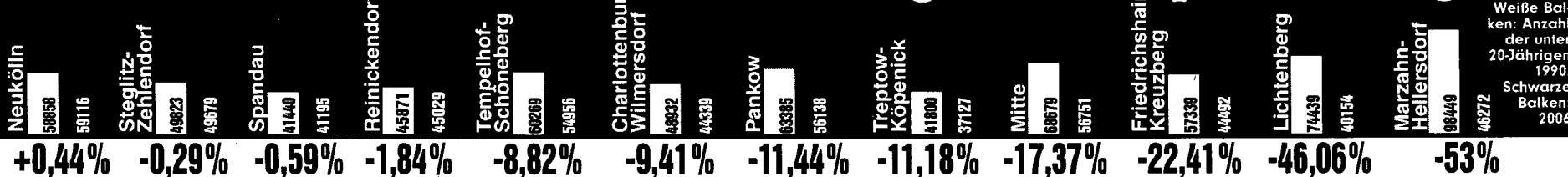


In Marzahn leben heute nur noch halb so viele Jugendliche wie vor der Wende. Neue Alarm-Studie zeigt: Die Hauptstadt vergreist



Berlins Jugend verlässt den Osten!

Umzug nach Brandenburg
Denise Temnitz (17) aus Lichtenberg: „Ich ziehe am Wochenende mit meinen Eltern nach Werneuchen in Brandenburg. Sie haben dort ein Grundstück gekauft und ein Haus gebaut. Ihnen gefällt die Ruhe. Hier gibt's ständig Schlägereien.“

Hauptsache weg hier!
Jacqueline Wallbaum (22) aus Hellersdorf: „Ich ziehe Ende des Jahres mit meinem Mann nach Großziethen. Wir haben vor einer Woche geheiratet. Unser Sohn soll in einer intakten Umgebung aufwachsen.“

Ich will nach Bayern
Danny Bryckner (17) aus Marzahn: „Ich wohne in der Nähe vom Eastgate. Nach dem Studium will ich nach Bayern und zur Bundeswehr. Dort gibt's bessere Job-Chancen, eine höhere Lebensqualität.“

Ich will nach Hamburg
Diana Schalow (20) aus Marzahn: „Meine Mutter wohnt in Hamburg. Ich möchte zu ihr ziehen. Mir ist es hier einfach zu gewalttätig. Vor drei Monaten wurde meine Tochter geboren – ich möchte ich eine sichere Zukunft bieten.“

Von K. COLMENARES und F. FRERICHES
Zwischen den Wohntürmen erhebt sich an der Landsberger Allee das riesige „Eastgate“-Center – wie ein Raumschiff aus der Zukunft. Als wolle es die letzten jungen Leute abholen...

IM OSTEN STIRBT DIE JUGEND AUS!

Aus den Bezirken Ost-Berlins ziehen immer mehr Menschen unter 20 Jahren weg. Besonders betroffen: Marzahn „vergreist“ so stark wie kein anderer Bezirk. Laut einer Studie der Berlin-Brandenburgischen Wohnungsunternehmen hat sich in Marzahn-Hellersdorf die Zahl der Jugendlichen seit 1990 mehr als halbiert!

Steve Werchnow (18) hängt vor dem „Eastgate“ ab, die Schule ist gerade aus: „Uns fehlen die Perspektiven. Es gibt hier keine Arbeitsplätze. Und wenn, werden sie schlecht bezahlt.“

Weil die Jungen wegziehen, der Bezirk überaltert, überschlagen sich die Wohnungsbau-Gesellschaften mit Billig-Angeboten: Eine 5-Zimmer-

Wohnung für 555 Euro warm ist hier nichts Besonderes. Und die GSW übernimmt sogar ein Jahr lang die Windelkosten für zugezogene Familien.

Trotzdem: „Der Bezirk hat sich in den Köpfen der Leute als triste Plattenbauhochburg einbetoniert“, sagt Dr. David Eberhart, Sprecher der Wohnungsunternehmen. Marzahn's Problem: Nicht nur, dass die Jugend flüchtet. Es ziehen auch immer weniger zu. Der Bezirk hat Berlinweit die niedrigste Zuzugquote.

Quartiersmanagement und Wohnungsbaugesellschaften kämpfen mit Sonder-Maßnahmen um die letzten jungen Mieter.

► 3000 Plattenwohnungen wurden abgerissen. Überall sind Grünflächen entstanden.
► Rückbau von elfstöckigen Platten zu maximal fünfstöckigen Mehrfamilienhäusern (Ahrenfelder Terrassen).
► 29 finanzierte Nachbarschafts-, Jugend- und Kulturprojekte.

Ob das den Negativ-Trend stoppen kann? In Marzahn-Hellersdorf ist die Altersgruppe der über 65-Jährigen seit der Wende um mehr als 150 Prozent gestiegen...

Berliner Zeitung 11. Oktober 2007

Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg fehlt die Jugend

Seit der Wende ist der Anteil junger Leute in Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg überdurchschnittlich geschrumpft. Dort wohnten Ende 2006 nur noch etwa halb so viele unter 20-Jährige wie 1991, teilte gestern der Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) mit. In beiden Bezirken leben dagegen immer mehr Senioren: In Marzahn-Hellersdorf wohnten 150 Prozent mehr Menschen über 65 Jahre, in Lichtenberg liegt das Plus bei 95 Prozent. In beiden Bezirken hat die Bevölkerung um etwa 65 000 Bewohner abgenommen. Wegen der hohen Wohnungsleerstände forderte der BBU eine Fortsetzung des Bund-Länder-Programmes „Stadtumbau Ost“. In den zwei Bezirken liege der Leerstand bei etwa zehn Prozent, in Westdeutschland bei vier Prozent. (dpa)

Junge Leute kehren Ost-Bezirken den Rücken

Nach der Wende haben viele Jugendliche Stadtteile wie Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg verlassen – Heute fehlen Familien mit Kindern

■ Von Anne Klesse

Junge Menschen wollen nicht im Osten wohnen. Schon kurz nach der Wiedervereinigung hatte ein Großteil der unter 20-Jährigen die Berliner Ostbezirke verlassen und war in den Westen gezogen. Bis heute haben sich die betroffenen Stadtteile davon nicht erholt und vergehen langsam.

So lebten Ende 2006 53 Prozent Menschen unter 20 Jahren weniger in Marzahn-Hellersdorf als im Jahr 1991. Bei den über 65-Jährigen hingegen ist der Bezirk sehr beliebt. Denn im Vergleich zu 1991, als 21 488 Senioren in Marzahn-Hellersdorf lebten, nahm ihre Zahl bis Ende 2006 mit 35 919 um 67 Prozent zu. Insgesamt sind in dem Bezirk heute fast 42 000 Einwohner weniger gemeldet (14 Prozent) als vor 15 Jahren. Das zeigen Zahlen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Lichtenberg ebenfalls überaltert

Auf Platz zwei der bei jungen Erwachsenen unbeliebtesten Bezirke liegt Lichtenberg. In dem zwischen Friedrichshain und Marzahn gelegenen Stadtteil wohnten Ende 2006 etwa 44 Prozent Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (40 154) weniger als im Jahr 1991 – da waren es 71 796. Mit 21 Prozent Schwund an jungen Leuten belegt Friedrichshain-Kreuzberg Platz drei: Dort lebten statt damals 56 969 unter 20-Jährigen Ende 2006 nur noch 44 492.

Alexey Faerovich kommt aus



Sebastian Struck aus Marzahn



West-Berliner: Alexey Faerovich



Sascha Behmel aus Pankow

Sascha Behmel (21) wohnt in

Charlottenburg-Wilmersdorf, und der 22-Jährige kann sich nicht vorstellen, in den Osten zu ziehen: „Gerade Marzahn-Hellersdorf ist hässlich und unattraktiv – für mich gäbe es keinen Grund, dort zu leben. Ich würde nicht dort wohnen wollen.“ Sebastian Struck (20) hingegen ist in Marzahn aufgewachsen, geht dort auch zur Berufsschule und fühlt sich in seinem Stadtteil wohl. Er sagt: „Marzahn ist je nach Wohngebiet sehr unterschiedlich, die einzelnen Viertel lassen sich nicht über einen Kamm scheren.“ Mit seiner Familie wohnt der Automobilkaufmann-Azubi in Mahlsdorf, einem Viertel mit vielen Einfamilienhäusern. „Marzahn hat einfach nur ein Imageproblem“, sagt er. „Die meisten Menschen verbinden mit dem Bezirk ausschließlich graue Plattenbauten. Dabei gibt es hier

auch viele schöne Ecken und viel Grün.“

David Eberhart vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) bekräftigt diesen Eindruck. In Marzahn-Hellersdorf leiden seine Verbandsmitglieder unter einem Wohnungsleerstand von 10,1 Prozent – dem höchsten Wert der ganzen Stadt. Die wenigen treuen Mieter seien alt, und nach deren Tod kämen keine jüngeren nach. „Mehr als 100 000 Wohnungen sind inzwischen unvermietet. Uns fehlen einfach die jungen Familien mit Kindern.“

Mietnachlass als Lockmittel

Obwohl die Berliner Mieten im Vergleich zu denen anderer Großstädte eher gering sind, seien keine jungen Nachmieter zu finden. „Manche Bezirke im Osten Berlins haben einfach ein Imageproblem“, sagt Eberhart. Denn eigentlich seien die Voraussetzungen für Mieter gut: „Die Mieten in den Ost-Bezirken sind in der Regel sehr niedrig. Wir haben inzwischen viele Plattenbauten abgerissen und stattdessen Grünflächen und Spielplätze geschaffen.“ Um neue Mieter in den Osten zu locken, böten einige Immobilienunternehmen künftigen Bewohnern ein Mitspracherecht beim Umbau der Wohnungen, mietfreie Monate für Studenten oder den Verzicht auf eine Kaution an. Bislang blieben diese Maßnahmen aber ohne Wirkung.

Sascha Behmel (21) wohnt in

Abwanderung Jugendlicher aus den Bezirken unter 20-Jährige

	1991	2006	Veränderung
Marzahn-Hellersdorf	97 268	46 272	47% -53%
Lichtenberg	71 796	40 154	56% -44%
Friedrichshain-Kreuzberg	56 969	44 492	79% -21%
Mitte	69 076	56 751	83% -17%
Tempelhof-Schöneberg	60 698	54 956	90% -10%
Treptow-Köpenick	41 148	37 168	90% -10%
Charlottenburg-Wilmersdorf	49 075	44 339	90% -10%
Pankow	61 321	56 138	92% -8%
Neukölln	59 786	59 116	99% -1%
Reinickendorf	45 530	45 029	99% -1%
Spandau	41 676	41 195	99% -1%
Steglitz-Zehlendorf	49 722	49 679	100% ± 0%

FOTO: IMAGO/BUSSE

BMI INFOGRAFIK

Pankow, einem Ost-Bezirk, der seit 1991 nur acht Prozent der jungen Einwohner eingebüßt hat. „Pankow bietet jungen Leuten etwas, was man kann vieles unternehmen, und es gibt Jobs“, sagt er. Ihre Heimatstadtteile verließen jun-

ge Menschen vor allem deshalb, weil ihnen in anderen Bezirken mehr geboten werde, sowohl berufliche Perspektiven als auch Freizeitmöglichkeiten.

BBU-Sprecher David Eberhart findet, die Wohnungsbaugesell-

schaften haben genug investiert. Der Verband setzt sich nun für eine Fortsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtumbau Ost“ ein. Im Rahmen dieser Städtebauförderung werden seit dem Jahr 2002 leer stehende Wohnun-

gen im Osten Deutschlands abgerissen und bis 2009 rund 2,5 Milliarden Euro in die Aufwertung von Stadtteilen investiert. Eberhart: „Jetzt muss auch der Senat aktiv werden und für Berlin um junge Familien mit Kindern werben.“



BEZIRKE

Junge Leute kehren Ost-Bezirken den Rücken

Nach der Wende haben viele Jugendliche Stadtteile wie Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg verlassen - Heute fehlen Familien mit Kindern

	1991	2006	Veränderung
Marzahn-Hellersdorf	57.218	48.273	-16%
Lichtenberg	71.796	49.834	-31%
Friedrichshain-Kreuzberg	56.969	44.492	-22%
Mitte	69.070	58.702	-15%
Tempelhof-Schöneberg	52.010	54.990	+6%
Neukölln	45.168	57.668	+28%
Pankow	54.321	58.118	+7%
Reinickendorf	55.736	59.146	+6%
Spandau	45.532	43.829	-4%
Steglitz-Zehlendorf	42.676	41.895	-2%
Charlottenburg-Wilmersdorf	41.723	40.479	-3%
Charlottenburg-Wilmersdorf	40.575	44.839	+10%

Abwanderung junger
Leute (unter 20) aus den
Bezirken in Prozent

Foto: BM

Von Anne Klesse Junge Menschen wollen nicht im Osten wohnen. Schon kurz nach der Wiedervereinigung hatte ein Großteil der unter 20-Jährigen die Berliner Ostbezirke verlassen und war in den Westen gezogen. Bis heute haben sich die betroffenen Stadtteile davon nicht erholt und vergreisen langsam.

So lebten Ende 2006 53 Prozent Menschen unter 20 Jahren weniger in Marzahn-Hellersdorf als im Jahr 1991. Bei den über 65-Jährigen hingegen ist der Bezirk sehr beliebt. Denn im Vergleich zu 1991, als 21 488 Senioren in Marzahn-Hellersdorf lebten, nahm ihre Zahl bis Ende 2006 mit 35 919 um 67 Prozent zu. Insgesamt sind in dem Bezirk heute fast 42 000 Einwohner weniger gemeldet (14 Prozent) als vor 15 Jahren. Das zeigen Zahlen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Lichtenberg ebenfalls überaltert

Auf Platz zwei der bei jungen Erwachsenen unbeliebtesten Bezirke liegt Lichtenberg. In dem zwischen Friedrichshain und Marzahn gelegenen Stadtteil wohnten Ende 2006 etwa 44 Prozent Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (40 154) weniger als im Jahr 1991 - da waren es 71 796. Mit 21 Prozent Schwund an jungen Leuten belegt Friedrichshain-Kreuzberg Platz drei: Dort lebten statt damals 56 969 unter 20-Jährigen Ende 2006 nur noch 44 492.

Alexey Faerovich kommt aus Charlottenburg-Wilmersdorf, und der 22-Jährige kann sich nicht vorstellen, in den Osten zu ziehen: "Gerade Marzahn-Hellersdorf ist hässlich und unattraktiv - für mich gäbe es keinen Grund, dort zu leben. Ich würde nicht dort wohnen wollen." Sebastian Struck (20) hingegen ist in Marzahn aufgewachsen, geht dort auch zur Berufsschule und fühlt sich in seinem Stadtteil wohl. Er sagt: "Marzahn ist je nach Wohngebiet sehr unterschiedlich, die einzelnen Viertel lassen sich nicht über einen Kamm scheren." Mit seiner Familie wohnt der Automobilkaufmann-Azubi in Mahlsdorf, einem Viertel mit vielen Einfamilienhäusern. "Marzahn hat einfach nur ein Imageproblem", sagt er. "Die meisten Menschen verbinden mit dem Bezirk ausschließlich graue Plattenbauten. Dabei gibt es hier auch viele schöne Ecken und viel Grün."

David Eberhart vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) bekräftigt diesen Eindruck. In Marzahn-Hellersdorf leiden seine Verbandsmitglieder unter einem Wohnungsleerstand von 10,1 Prozent - dem höchsten Wert der ganzen Stadt. Die wenigen treuen Mieter seien alt, und nach deren Tod kämen keine jüngeren nach. "Mehr als 100 000 Wohnungen sind inzwischen unvermietet. Uns fehlen einfach die jungen Familien mit Kindern."

Mietnachlass als Lockmittel

Obwohl die Berliner Mieten im Vergleich zu denen anderer Großstädte eher gering sind, seien keine jungen Nachmieter zu finden. "Manche Bezirke im Osten Berlins haben einfach ein Imageproblem", sagt Eberhart. Denn eigentlich seien die Voraussetzungen für Mieter gut: "Die Mieten in den Ost-Bezirken sind in der Regel sehr niedrig. Wir haben inzwischen viele Plattenbauten abgerissen und stattdessen Grünflächen und Spielplätze geschaffen." Um neue Mieter in den Osten zu locken, böten einige Immobilienunternehmen künftigen Bewohnern ein Mitspracherecht beim Umbau der Wohnungen, mietfreie Monate für Studenten oder den Verzicht auf eine Kautionsan. Bislang blieben diese Maßnahmen aber ohne Wirkung.

Sascha Behmel (21) wohnt in Pankow, einem Ost-Bezirk, der seit 1991 nur acht Prozent der jungen Einwohner eingebüßt hat. "Pankow bietet jungen Leuten etwas, man kann vieles unternehmen, und es gibt Jobs", sagt er. Ihre Heimatstadtteile verließen junge Menschen vor allem deshalb, weil ihnen in anderen Bezirken mehr geboten werde, sowohl berufliche Perspektiven als auch Freizeitmöglichkeiten.

BBU-Sprecher David Eberhart findet, die Wohnungsbaugesellschaften haben genug investiert. Der Verband setzt sich nun für eine Fortsetzung des Bund-Länder-Programms "Stadtumbau Ost" ein. Im Rahmen dieser Städtebauförderung werden seit dem Jahr 2002 leer stehende Wohnungen im Osten Deutschlands abgerissen und bis 2009 rund 2,5 Milliarden Euro in die Aufwertung von Stadtteilen investiert. Eberhart: "Jetzt muss auch der Senat aktiv werden und für Berlin um junge Familien mit Kindern werben."

Aus der Berliner Morgenpost vom 12. Oktober 2007

W&V - Werben & Verkaufen

Jetzt 20% Preisvorteil sichern mit dem komfortablen Jahresabo.

www.WuV.de



URL: http://www.welt.de/berlin/article1251832/Zahl_junger_Bewohner_in_Ost-Bezirken_schrumpft.html

10. Oktober 2007, 14:59 Uhr

STATISTIK

Zahl junger Bewohner in Ost-Bezirken schrumpft

Seit der Wende ist der Anteil junger Menschen in zwei Ostberliner Bezirken überdurchschnittlich geschrumpft. In Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg wohnten Ende 2006 nur noch etwa halb so viele unter 20-Jährige wie 1991. Dafür stieg die Zahl der Senioren.



Bezirken wie Marzahn-Hellersdorf laufen die jungen Menschen weg. Dabei haben die Stadtteile auch ihre schönen Seiten Foto: dpa-Zentralbild

In den Ostberliner Bezirken Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg wohnten Ende 2006 nur noch etwa halb so viele unter 20-Jährige wie 1991, teilte der Verband Berlin-Brandenburgerischer Wohnungsunternehmen (BBU) am Mittwoch mit und bezog sich auf Angaben des Statistischen Landesamtes. In den beiden Bezirken leben immer mehr Senioren: In Marzahn-Hellersdorf wohnten nun 150 Prozent mehr Menschen über 65, in Lichtenberg liege das Plus bei 95 Prozent. In beiden Bezirken habe die Bevölkerung um zusammen etwa 65.000 Bewohner abgenommen. Gründe wurden nicht genannt.

Wegen der hohen Wohnungsleerstände in den zwei Stadtteilen forderte der Verband BBU eine Fortsetzung des Bund-Länder-Programmes „Stadtumbau Ost“. In Bezirken wie Marzahn-Hellersdorf liege der Leerstand bei etwa 10 Prozent, in Westdeutschland bei durchschnittlich 4 Prozent.

Die 368 BBU-Unternehmen bewirtschaften den Angaben zufolge etwa 1,1 Millionen Wohnungen in Berlin und Brandenburg. In der Hauptstadt seien das etwa 40 Prozent aller Mietwohnungen.

DPA/SE

Anze



URL: http://www.welt.de/berlin/article1251832/Junge_Leute_kehren_Ost-Bezirken_den_Ruecken_.html

10. Oktober 2007, 14:59 Uhr

VON ANNE KLESS

STATISTIK

Junge Leute kehren Ost-Bezirken den Rücken

Seit der Wende ist der Anteil junger Menschen in zwei Ostberliner Bezirken überdurchschnittlich geschrumpft. In Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg wohnten Ende 2006 nur noch etwa halb so viele unter 20-Jährige wie 1991. Dafür stieg die Zahl der Senioren.



Bezirken wie Marzahn-Hellersdorf laufen die jungen Menschen weg. Dabei haben die Stadtteile auch ihre schönen Seiten Foto: dpa-Zentralbild

Junge Menschen wollen nicht im Osten wohnen. Schon kurz nach der Wiedervereinigung hatte ein Großteil der unter 20-Jährigen die Berliner Ostbezirke verlassen und war in den Westen gezogen. Bis heute haben sich die betroffenen Stadtteile davon nicht erholt und vergreisen langsam.

So lebten Ende 2006 53 Prozent Menschen unter 20 Jahren weniger in Marzahn-Hellersdorf als im Jahr 1991. Bei den über 65-Jährigen hingegen ist der Bezirk sehr beliebt. Denn im Vergleich zu 1991, als 21.488 Senioren in Marzahn-Hellersdorf lebten, nahm ihre Zahl bis Ende 2006 mit 35.919 um 67 Prozent zu. Insgesamt sind in dem Bezirk heute fast 42.000 Einwohner weniger gemeldet (14 Prozent) als vor 15 Jahren. Das zeigen Zahlen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Auch Lichtenberg ist überaltert

Auf Platz zwei der bei jungen Erwachsenen unbeliebtesten Bezirke liegt Lichtenberg. In dem zwischen Friedrichshain und Marzahn gelegenen Stadtteil wohnten Ende 2006 etwa 44 Prozent Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (40.154) weniger als im Jahr 1991 – da waren es 71.796. Mit 21 Prozent Schwund an jungen Leuten belegt Friedrichshain-Kreuzberg Platz drei: Dort lebten statt damals 56.969 unter 20-Jährigen Ende 2006 nur noch 44.492.

Alexey Faerovich kommt aus Charlottenburg-Wilmersdorf, und der 22-Jährige kann sich nicht vorstellen, in den Osten zu ziehen: „Gerade Marzahn-Hellersdorf ist hässlich und unattraktiv – für mich gäbe es keinen Grund, dort zu leben. Ich würde nicht dort wohnen wollen.“ Sebastian Struck (20) hingegen ist in Marzahn aufgewachsen, geht dort auch zur Berufsschule und fühlt sich in seinem Stadtteil wohl. Er sagt: „Marzahn ist je nach Wohngebiet sehr unterschiedlich, die einzelnen Viertel lassen sich nicht über einen Kamm scheren.“ Mit seiner Familie wohnt der Automobilkaufmann-Azubi in Mahlsdorf, einem Viertel mit vielen Einfamilienhäusern. „Marzahn hat einfach nur ein Imageproblem“, sagt er. „Die meisten Menschen verbinden

mit dem Bezirk ausschließlich graue Plattenbauten. Dabei gibt es hier auch viele schöne Ecken und viel Grün.“

David Eberhart vom Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen (BBU) bekräftigt diesen Eindruck. In Marzahn-Hellersdorf leiden seine Verbandsmitglieder unter einem Wohnungsleerstand von 10,1 Prozent – dem höchsten Wert der ganzen Stadt. Die wenigen treuen Mieter seien alt, und nach deren Tod kämen keine jüngeren nach. „Mehr als 100.000 Wohnungen sind inzwischen unvermietet. Uns fehlen einfach die jungen Familien mit Kindern.“

Mietnachlass als Lockmittel

Obwohl die Berliner Mieten im Vergleich zu denen anderer Großstädte eher gering sind, seien keine jungen Nachmieter zu finden. „Manche Bezirke im Osten Berlins haben einfach ein Imageproblem“, sagt Eberhart. Denn eigentlich seien die Voraussetzungen für Mieter gut: „Die Mieten in den Ost-Bezirken sind in der Regel sehr niedrig. Wir haben inzwischen viele Plattenbauten abgerissen und stattdessen Grünflächen und Spielplätze geschaffen.“ Um neue Mieter in den Osten zu locken, böten einige Immobilienunternehmen künftigen Bewohnern ein Mitspracherecht beim Umbau der Wohnungen, mietfreie Monate für Studenten oder den Verzicht auf eine Kautionsan. Bislang blieben diese Maßnahmen aber ohne Wirkung.

Sascha Behmel (21) wohnt in Pankow, einem Ost-Bezirk, der seit 1991 nur acht Prozent der jungen Einwohner eingebüßt hat. „Pankow bietet jungen Leuten etwas, man kann vieles unternehmen, und es gibt Jobs“, sagt er. Ihre Heimatstadtteile verließen junge Menschen vor allem deshalb, weil ihnen in anderen Bezirken mehr geboten werde, sowohl berufliche Perspektiven als auch Freizeitmöglichkeiten.

BBU-Sprecher David Eberhart findet, die Wohnungsbaugesellschaften haben genug investiert. Der Verband setzt sich nun für eine Fortsetzung des Bund-Länder-Programms „Stadtumbau Ost“ ein. Im Rahmen dieser Städtebauförderung werden seit dem Jahr 2002 leer stehende Wohnungen im Osten Deutschlands abgerissen und bis 2009 rund 2,5 Milliarden Euro in die Aufwertung von Stadtteilen investiert. Eberhart: „Jetzt muss auch der Senat aktiv werden und für Berlin um junge Familien mit Kindern werben.“

Anze



20 % Rendite mit Schiffsbeteiligungen

Werden Sie jetzt Mitreeder und profitieren Sie vom boomenden Welthandel!

» Mehr Informationen

- ▶ Sie möchten ein **Haus bauen** oder eine Immobilie kaufen? Sichern Sie sich niedrige Zinsen und eine hervorragende Beratung.
- ▶ Britische Lebensversicherungen überzeugen seit über 30 Jahren mit **Top-Renditen** und steuerlich absetzbaren Beiträgen!
- ▶ Sichern Sie sich 50% Zulagen vom Staat für Ihre **private Altersvorsorge**. Niemand sollte sich diese Chance entgehen lassen!
- ▶ Autounfall - Arbeitsunfähig - Mittellos? Das muss nicht sein! Jetzt informier und vor den Folgen von Krankheit und Unfall absichern.

Ormigo

europaticker BBU: Günstige Berliner Mieten werden im Familienatlas nicht berücksichtigt

Berlin nicht kinderfreundlich?

Im „Familienatlas“ des Bundesfamilienministeriums kommt Berlin nicht gut weg: Die Stadt wird als „gefährdete Region“ eingestuft. Hierzu Ludwig Burkardt, Vorstandsmitglied beim Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e.V. (BBU): „Das Thema Familienfreundlichkeit ist sehr wichtig. Gerade deshalb sollte beim Umgang mit dem Thema besondere Sorgfalt gezeigt werden. Die lässt der Familienatlas bei der Auswahl seiner Bewertungskriterien teilweise vermissen.“

Vor allem gelte dies für das Handlungsfeld Wohnsituation und Wohnumfeld. „Dass die günstigen Mieten in Berlin sehr familienfreundlich sind, wird nicht berücksichtigt“, so Burkardt. Der Bericht werte nur die Erschwinglichkeit von Wohneigentum. „Das ist in Großstädten natürlich teurer als im Umland. Dadurch wird das Gesamtergebnis systematisch verzerrt. Im Falle Berlins ist das besonders schwerwiegend, weil es sich hier um eine Mieterstadt handelt.“

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit 90 qm sei in Berlin für eine durchschnittliche Nettokaltmiete von 427,50 Euro zu haben. „Im vom Atlas als besonders familienfreundlich gekennzeichneten Baden-Baden muss man dafür schon 630 Euro hinlegen, im ebenfalls besonders gut bewerteten Erlangen 637,20 Euro. Im familienfreundlich ‚aufstrebenden‘ Freiburg sind es sogar 804,60 Euro, in Heidelberg 848,70 Euro. In diesen Städten ist das Familienwohnen deutlich teurer als in Berlin.“ Die Differenz betrage zu Heidelberg beinahe 100 Prozent, zu Baden-Baden 50 Prozent. „Auf das Jahr hochgerechnet kommt man da schnell auf mehrere Tausend Euro. Das ist dann Geld, das für Kleidung, Transport, Ausbildung und Freizeit der Kinder fehlt.“

Berlin verdiene auch nicht den schlechten Rang beim Kriterium „Anteil Familienwohnungen am Wohnungsbestand“. Burkardt: „Bei unseren Mitgliedsunternehmen stehen vor allem die großen Wohnungen leer. Die Statistiken zeigen: Es gibt in Berlin nicht zu wenig Familienwohnungen, sondern zu wenig Familien.“ Vom Land Berlin forderte Burkardt daher, die Familienfreundlichkeit der Stadt stärker bekannt zu machen und den Zuzug junger Familien zu fördern. „Die Berliner Verwaltung muss sich jetzt für ein familienfreundlicheres Image für die Stadt einsetzen. Das Bild von Berlin als Party-Metropole ist zwar ein gutes Zugpferd für den Tourismus. Aber Berlin als Familienstadt ist ein gutes Zugpferd für die Zukunft.“

Unter dem Dach des BBU sind 368 Wohnungsbaugesellschaften und -genossenschaften der Länder Berlin und Brandenburg vereint. Die BBU-Mitgliedsunternehmen bewirtschaften gut 1,1 Millionen Wohnungen. Das sind über 40 Prozent aller Mietwohnungen in Berlin und fast 50 Prozent der Mietwohnungen im Land Brandenburg.

Quelle/Autor:

erschienen am: 2007-10-12

Mietwohnungen in Berlin

Bei Immowelt finden Sie schnell und einfach Ihre neue Mietwohnung.

www.immowelt.de/berlin

Wohngenossenschaft

Wohnen in einer Genossenschaft Gemeinschaft und günstigste Mieten!

WBG-Dresden.de/Wohngenossenschaften

Gewerbeimmobilienparks

Büroräume inclusive Service- und Unterstützungsleistungen!

www.gsg.de

Google-Anzeigen

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu dem Beitrag:

Denn Ihre Meinung ist uns wichtig

Der EUROPATICKER Umweltruf erscheint im 8. Jahrgang. Das Ersterscheinungsdatum war der 20. März 2000.

Für die Titel: **EUROPATICKER, KORRUPTIONSREPORT und UMWELTRUF** nehmen wir Titelschutz nach § 5 Abs. 3 MarkenG. in Anspruch. Wir unterliegen dem Presserecht des Landes Sachsen-Anhalt. Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist: Diplom-Betriebswirt Hans Stephani.

Ein Service der:

DATA-KOM Daten- und Kommunikationsverarbeitungsgesellschaft mbH

Blumenstr. 11 D-39291 Möser Telefon: 039222 4125, Telefax: 039222 66664

[Zurück zum Nachrichtenüberblick](#)

[Diese Meldung ausdrucken](#)